

salen Bibliothek. Eine Zusammenstellung der Leiter dieses Hauses nennt 19 Namen (S. 10), vom Pater Holtmann S. J. (1735) bis zu Roswitha Poll (1987), unter deren Leitung die UB-Münster ihr stolzes Jubiläum begehen konnte. Der Schutzumschlag des Bandes (von G. Mattheis) zeigt drei jener augenzwinkernden Eulen, die der Bildhauer E. Lemcke 1906 am Säulenkapitell vor dem Eingang des alten Hauses anbrachte – Symbole der Weisheit, die Generationen von Studierenden hier zu finden gehofft haben. Herausgeber und Autoren des geschmackvollen Bandes haben mit diesem Buch der Geschichte der Institution, der sie wie ihre Vorgänger dienten, ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Karl-Heinz Kirchhoff

*Gabriele Meier, Die Bischöfe von Paderborn und ihr Bistum im Hochmittelalter* (Paderborner Theologische Studien, Herausgegeben von Remigius Bäumer, Josef Ernst, Heribert Müller, Band 17), Verlag Schöningh, Paderborn/München/Wien/Zürich 1987, XII u. 370 S., brosch.

Die von Odilo Engels angeregte und 1984 von der Philosophischen Fakultät der Universität Köln als Dissertation angenommene Untersuchung befaßt sich mit den Paderborner Bischöfen Imad, Poppo, Heinrich von Assel, Heinrich von Werl und Bernhard von Oesede. Ihre Regierungszeiten decken die Zeit von 1073 bis 1160 ab, also nicht das gesamte Hochmittelalter, wie der Titel verspricht. Doch bleibt das die einzige Aussetzung die an dieser hervorragenden Arbeit anzubringen wäre. Der Titel wird andererseits dem Reichtum neuer Erkenntnisse kaum gerecht. Die Ergebnisse der Untersuchung, die mit großer Sorgfalt, ausgewogenem Urteil und ungewöhnlichem Einfühlungsvermögen in mittelalterliche Verhältnisse geführt ist, reichen weit über den angezeigten, engen Rahmen hinaus.

Die Voraussetzungen für ein befriedigendes Ergebnis waren nicht günstig. Die Quellenlage bereitete Sorgen. Eine Bistumsgeschichte liegt bisher nicht vor, wenn man von der des Georg Joseph Bessen aus dem Jahre 1820 absieht, die heutigen Ansprüchen nicht mehr gerecht wird. Ältere Viten für die Bischöfe des behandelten Zeitraums fehlen ganz. Abhandlungen liegen lediglich von Klemens Löffler über die Paderborner Bischöfe in der Zeit des Investiturstreites (1903) und Friedrich Schröder über die Bischöfe Rotho bis Heinrich von Werl, also die Zeit von 1036 bis 1127 (1916/17), vor. Selbst die wichtigste Quelle, die Paderborner Annalen, steuert nur wenig zur Charakterisierung der Bischöfe und Erkenntnis ihres Wirkens bei. Sie reicht außerdem nur bis zum Jahre 1144. Auch die grundlegende Untersuchung von Paul Leidinger, „Westfalen im Investiturstreit“, bricht mit dem Jahre 1100 ab. Sie wird zudem von der Verf. mit gewisser Kritik behandelt. Die „ausgezeichnete Überblicksdarstellung“ des Hochmittelalters von Joseph Prinz in der von der Historischen Kommission für Westfalen herausgegebenen „Westfälischen Geschichte“ (1983) bietet keine speziellen Einblicke in die Paderborner Bistumsgeschichte jener Epoche. So hätte ohne Heranziehung der Nachbarquellen und ohne Berücksichtigung der politischen und kirchlichen Gesamtentwicklung der Zeit kein brauchbares Ergebnis erzielt werden können. Die Verf. hat diese schwierige Aufgabe bewältigt.

Nicht nur der Quellenmangel und das Fehlen guter Vorarbeiten erschwerte die treffende Wiedergabe der hochmittelalterlichen Verhältnisse. Das Hauptproblem liegt vielmehr in der Zeit selber. Es bestehen noch keine verfestigten Territorien, keine konsolidierten Herrschaftsverhältnisse. Das Einsetzungsrecht für die Bischöfe ist umstritten. Reformbewegungen in der Kirche kommen stärker oder schwächer zur Geltung. Reichsgewalt, Herzog und Metropolen kämpfen um Einfluß. Örtliche Gewalten dringen in Herrschaftslücken ein, sobald sich eine Möglichkeit dazu bietet. Den Überblick über die beinahe chaotischen Verhältnisse zu wahren, ist ein Kunststück, das umso höher zu achten ist, als von der Verf. neben den Hauptlinien auch Randerscheinungen berücksichtigt werden, die auf den ersten Blick nebensächlich erscheinen mögen, jedoch symptomatisch und für das Verständnis der großen Linie durchaus unentbehrlich sind. Dazu gehört, um nur ein Beispiel zu nennen, die Entwicklung in den monastischen Institutionen.

Unter den großen Leitthemen der Zeit, der Auseinandersetzung des sächsischen Herzogs mit dem salischen Königtum und des Investiturstreites, werden die persönliche Herkunft der Bischöfe und ihre Geschichte, das Verhältnis des Bistums zu überörtlichen Gewalten, vornehmlich dem Reich und dem Herzogtum Sachsen, zu den örtlichen Machthabern, darunter vor allem dem Grafen von Arnsberg-Werl, die schwierige Stellung des Bistums Paderborn zwischen den Metropolen von Köln und Mainz, auch unter der Berücksichtigung der Sonderrolle der Abtei Corvey, geschildert. Ein geschickter Darstellungsstil macht die Lektüre der nicht selten geradezu spannenden Abläufe zum Vergnügen.

Mit aller Deutlichkeit tritt der Übergangscharakter der Jahre von 1070 bis 1105 ins Bewußtsein. Die Bischöfe der ottonischen Reichskirche hatten sich inzwischen in ihrem Selbstverständnis zu Kirchenfürsten gewandelt. Die Umformung des geistlichen Amtssprengels zum Territorialfürstentum gehört nunmehr zu den Hauptanliegen der Oberhirten. Welche große Rolle in dieser Hinsicht die klösterlichen Einrichtungen, wenigstens im Paderborner Raum, spielten, gehört nicht gerade zu den bisher von der Mittelalterforschung allgemein beherzigten Erkenntnissen.

Sorgfältige Anmerkungen (145 Seiten), Quellen- und Literaturverzeichnisse sowie ein Orts- und Personennamenregister beschließen den gehaltvollen Band. Auch in äußerer Beziehung lassen die Zitierweise und der druckfehlerfreie Text keine Wünsche offen. Das Werk gehört zweifellos zu den Glanzlichtern der Erforschung des mittelalterlichen Westfalens.

Wilhelm Kohl

*Winfried Bettecken, Stift und Stadt Essen, „Coenobium Astnide“ und Siedlungsentwicklung bis 1244* (Quellen und Studien, Veröffentlichungen des Instituts für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen, Herausgegeben von Wilhelm Bettecken, Hans Jürgen Brandt, Alfred Pothmann, Band 2), Verlag Aschendorff, Münster 1988, XXX u. 224 S., Leinen.

Es mag übertrieben klingen, wenn man behauptet, das Bild der frühen Geschichte von Stift und Stadt Essen sei durch die vorliegende Arbeit in ihren